

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. Februar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14.

Das Buchgewerbe im Auslande.

England. Über die Situation in London und in England liegen weitere Mitteilungen von Bedeutung beim Redaktionschluss nicht vor. Ob bei Erscheinen dieser Nummer der Streik in London ein allgemeiner sein wird, und ob er trotz des taktischen Rückzugs der Provinzverbände auf die englische Hauptstadt lokalisiert bleibt, ist im Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht abzusehen.

Wie immer, wenn ein Buchdruckerstand von einiger Bedeutung bevorsteht oder ausgebrochen ist, kann man Pressenachrichten lesen, wie sie bei keinem andern Streik in schlimmerem Jägerlatein kolportiert werden. Da ist z. B. in in- und ausländischen Blättern zu lesen, die „Drucker von London haben sich verpflichtet, die Londoner Seher in Schach zu halten“. Kein Mensch wird etwas andres aus diesem Satze lesen können, als daß die Londoner Drucker ihren Seherkollegen in den Rücken zu fallen gesonnen sind. Selbstverständlich kann man Buchdruckern ein solches Märchen nicht aufbinden. Das große Publikum glaubt es aber leider. Auch den viel größeren, den veritablen Riesenblöbfinn, daß auf ein Streikbrecher- bzw. N.-V.-Gefuch 18000 Angebote eingelaufen seien. Wer dieses Armeekorps von Leder-technikern, Nichttrauern, Heidelbergen und gelben Nisaren so schnell in die Welt zu setzen vermochte, bleibt natürlich das Geheimnis der betreffenden, direkt mit Fastnachts-scherzen arbeitenden Korrespondenz. Selbst die vorchristlich-mäßigen Zusammenkünfte mit der Polizei fehlen bereits nicht. 1000 organisierte Kollegen eines Druckerei haben, bis die edle Schusterjungfing eingezogen war, „umgeben“ haben, so daß die Polizei nur mit Mühe die Ordnung aufrechterhalten und die Arbeitswilligen schügen konnte. Es sollte uns wirklich nicht wundern, wenn wir in diesen Tagen zu lesen bekämen, daß ein großes Aufgebot von Polizisten, Hochlandtruppen, Artillerie, noch unterstützt von Maschinengewehren und Feuerwehrl, in Permanenz gehalten wird, um die aufrührerischen Buchdrucker-Gesellen „in Schach zu halten“. Nach der Belagerungskomödie von Hundsbüch scheint man in London Gefallen an solcher Kurzweil gefunden zu haben. Das alles aber nun schon vor dem eigentlichen Kampfe! Da weiß man wirklich nicht, was noch werden mag.

Eine andre Bemerkung verdient die Meldung der „Zeitschrift“. Sie geht dahin, daß die 1300 Mitglieder zählende Vereinigung der Zeitungsetzer sich nicht an dem Ausstände beteiligen werde, sondern wöchentlich pro Mitglied 10 Schilling extra für die kämpfenden Steuern wird. Die Zeitungsetzer hätten schon, was für die übrigen Druckereien verlangt wird. Das wäre ein für den Ausgang bedeutungsvoller Beschluß. Wir glauben indes nicht daran, auch deshalb nicht, weil 1300 Zeitungsetzer für eine Zeitungsetzstadt wie London nichts besagen wollen. Möglicherweise sind diese 1300 Zeitungsetzer aber der Teil, deren Druckereien die Forderungen bewilligt haben. Dann entfiele allerdings der Anlaß zur Arbeits einstellen.

Im letzten Augenblicke erhalten wir aus London noch einen Situationsbericht unfres englischen Mitarbeiters. Unterm 1. Februar schreibt uns dieser Kollege: „Im allgemeinen geht hier alles ruhig, ohne Sprünge und Überstürzung!“ Damit wären die im vorstehenden beleuchteten Sensationsmeldungen wohl gründlich abgetan.

Die Urabstimmung über den Extrabeitrag von 5 Schilling der nicht am Streike beteiligten Mitglieder des Londoner Seherverbandes ergab eine Mehrheit von 8971 Stimmen. Dagegen votierten 303.

Waterlow & Sons entlassen etwa 150 Seher, die vor einer Woche ihre 14tägige Kündigung eingereicht hatten. Bei der Firma Spottiswoode & Co. erklärten die Maschinenmeister, daß sie es unter ihrer Würde hielten, mit Nichtverbandsmitgliedern zusammenzuarbeiten. Am andern Morgen wurde ihnen der Befehl, daß man ihre Dienste nicht mehr wünsche. Im Papierlager gab es gleichfalls Zusammenstöße, weil die darin Beschäftigten sich weigerten, Überstunden zu machen. Bis auf die Seher wurde sämtliches Personal entlassen. Am 4. Februar, wenn die Kündigungsfrist abgelaufen ist, teilen sie die gleiche Ehre. Selbstverständlich haben sich die so plötzlich Entlassenen an den Magistrat gewandt, der zu entscheiden hat, ob die Entlassung rechtl. geschah.

Aus den meisten Druckereien wird von Überstundenverweigerung der Lehrlinge berichtet. Unerfreulich

ist, daß die Polyplot Printing Co. die Kündigung der Gehilfen angenommen haben. Beide Inhaber waren Verbandsmitglieder, der eine noch bis zu voriger Woche.

Am 30. Januar hatte sich der Präsident des Verbandes der im Papierlager Angestellten, Evans, vor dem Polizeirichter wegen „Aufreizung und Friedensbruch“ zu verantworten. 200 Personen, Ausgesperrte von Spottiswoode & Co., ertrugen sich an dem Schauplatz, wie Streikbrecher per Wagen an die Arbeitsstelle gebracht wurden. Der Angeklagte wurde zu 50 Pfund Sterling verurteilt, d. h. er hat diesen Betrag nur zu zahlen, wenn er innerhalb drei Monaten den „Frieden bricht“.

Von Seiten der Regierung sind Anerbietungen zu schiedsrichterlicher Entscheidung gemacht worden. Augenblicklich sind aber beide Parteien der Meinung, daß es vorläufig noch nicht notwendig ist. Bei den täglich einlaufenden Bewilligungen von Seiten der unabhängigen Prinzipale ist auch die Notwendigkeit dazu nicht erwiesen.

Finnland. Der allgemeine Zustand der gesamten in der Druckindustrie Finnlands beschäftigten Arbeiter, der bereits fünf Wochen andauert, scheint ein langwieriger, schwerer Kampf zu werden. Die Lage ist die gleiche geblieben wie am Anfange des Streiks. Die Zahl der Streikbrecher hat weder zu- noch abgenommen. Unter diesen Umständen besteht für Friedensverhandlungen keine Aussicht, so daß noch mit einer wochenlangen Ausdehnung des Kampfs gerechnet werden muß. Die finnische Gewerkschaft widersetzt sich ganz besonders der Einführung des Stundenlohns, weil die begründete Befürchtung besteht, die Prinzipale würden in großem Maßstab Entlassungen zu Ausfallsbedingungen vornehmen. Hinter den Prinzipalen steht als eigentlicher Drahtzieher der „Allgemeine finnische Arbeitgeberverband“, dessen Programm eine Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern auf dem Wege eines Kollektivabkommens ausschließt. Es ist ihm bereits gelungen, allen in Finnland bestehenden Tarifen den Garaus zu machen. So denen der Maler, Papier-, Metall-, Hafnarbeiter und andern. Jetzt haben sich die finnischen Scharfmacher den Arbeit der graphischen Arbeiter aufs Korn genommen. Wie in Deutschland, wären diese Arbeiter auch in Finnland die ersten, die zur Tarifgemeinschaft mit der Prinzipalität übergingen. Wenn sie jetzt die letzten sind, die ihren Tarif verteidigen müssen, so ist ihnen die weitgehendste Sympathie aller derjenigen Arbeiter sicher, die überzeugte Anhänger des Tarifarprinzips sind. Hierzu rechnen sich natürlich in erster Linie die deutschen organisierten Buchdrucker. Zugunach Finnland ist nach wie vor streng fernzuhalten! Da die materielle Unterstützung den Streikenden reichlich zufließt, steht ihr Sieg in Aussicht.

„Bereinsmeierei“.

In Nr. 8 des „Korr.“ veröffentlicht Kollege Otto Müller (Warmen-Eberfeld), in Warmen konditionierend, unter obiger Überschrift einen Artikel, der in seiner ganzen Aufmachung die Kollegenschaft im übrigen Deutschland glauben machen muß, daß wir hier in Warmen „von der Wiege bis zum Grabe“ in eitel Wonne und Vergnügen nur so schwelgen und nichts andres zu tun hätten, als nur im Widsch herumzusausen und Feste zu feiern.

Kollege Müller hätte sich lieber nach anderer Richtung hier am Verbandsleben betätigen sollen, als einen derartigen Artikel mit solchen Unwahrheiten zu veröffentlichen. Nicht allein, daß Müller mit der Überschrift „Bereinsmeierei“ zu dem Inhalte des Artikels gewaltig daneben haut, nein, auch die übrigen Umlassungen entsprechen nicht im entferntesten den Tatsachen. Und das Quentgen Wahrheit macht den Artikel auch nicht notwendiger.

Im Interesse des Ansehens der hiesigen Kollegenschaft und zur Steuer der Wahrheit sei kurz auf die am hiesigen Orte veranstalteten „vielen“ Festlichkeiten hingewiesen: In den letzten drei Jahren wurde von der Feier eines Stiftungsfestes Abstand genommen, statt dessen im kleinen Kreise ein „Herzenabend“ nach der Versammlung und ein Familienabend, welcher vielleicht von 50 Personen besucht war, veranstaltet. Wohl wurde bisher ein Begleitjohannisfest gefeiert; im letzten Jahre wurde aber mit Rücksicht auf die kommende erste Zeit eine derartige Feier abgelehnt, weshalb die Warmer Kollegen das Fest im engeren Kreise begingen.

Ebenso steht es mit den Spartenvereinen und dem Gesangvereine „Typographia“; auch sie haben stets ihr Fest in kleinem Stile begangen. Fast zum Lachen wirkt die Anrempelung durch den Hinweis auf den in diesem Jahr in Warmen stattfindenden rheinisch-westfälischen Buchdruckerfängertag in dem von Kollegen Müller beliebten Zusammenhänge. Hierauf näher einzugehen, erübrigt sich wohl von selbst. Wir kennen die Weise und auch den Text. Kollege Müller kennt anscheinend nicht den hohen kollegialen und organisatorischen Wert, den solche Sängertage in sich tragen, da an den Vormittagen eine größere Veranstaltung vorausgeht, zu denen stets erste Verbandsredner genommen werden. Daß man zu dieser Veranstaltung auch den äußeren Menschen etwas besser ausstaffiert, finden wir ganz in der Ordnung. An solchen Tagen wollen wir sorglos sein, um für kurze Zeit den Werttag zu vergeffen.

Als Pionier der Arbeiter hat sich Kollege Müller noch recht wenig gefühlt; im Gegenteil gegen höchst wichtige und für unsere Zukunft höchst wertvolle Urträge Stimmung gemacht, was von allem andern eher als von gewerkschaftlichem Geiste zeugt.

Daß Kollege Müller die speziellen Verhältnisse von Warmen-Eberfeld im Auge hatte, geht klipp und klar aus seinen Äußerungen hervor, die er in der Warmer Ortsversammlung vom 21. Januar, in welcher er wegen des Artikels unter allgemeiner Entrüstung zur Rede gestellt wurde, machte, die in dem Aussprache gipfelte, daß sein Artikel zu einem Drittel für Warmen und zu zwei Dritteln für Eberfeld gelte. Eine Begründung lehnte er wiederholt ab, da das von ihm verwandte Material augenblicklich nicht zur Stelle sei.

Für Warmen möchten wir uns entschieden gegen derartige Verdächtigungen, wie sie in dem Artikel niedergelegt sind, verwahren, denn Kollege Müller ist nicht imstande, auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen. Der Vorstand des Ortsvereins Warmen.

Anmerkung der Redaktion: Der im vorstehenden etwas unfaßlich angefaßte Kollege Müller mutet uns zu, noch einmal sieben Seiten von ihm aufzunehmen, und zwar zur Ablenkung des aus Warmen zu erwartenden Gewitters. Wir kommen diesem Ersuchen nicht nach, es wäre Raumverschwendung. Wer im „Korr.“ in irgend-einer Beziehung das Wort ergriff, soll sich ganz gehörig überlegen, was er schreibt. Oft genug haben wir uns gegen das leichtfertige Behaupten und gegen die gedankenlose Schreiberei gewendet. Kollege Müller kann der Redaktion dankbar sein, daß sie aus seinem Artikel in Nr. 8 manches herausgebracht hat, was ihm vielleicht noch mehr Angriffe eingetragen hätte. Wir nahmen das dann übrig Gebliebene überhaupt nur in der Erwägung auf, daß ein kleiner Dämpfer die Vergnügungsfreudigkeit wohl-tätig beeinflussen kann. Der neuen Einfindung des Kollegen Müller ist nun zu entnehmen, daß seine Maßnung vornehmlich an die Sparten und die „graphischen Abteilungen“ gerichtet sein sollte, die mit gefälligen oder festlichen Veranstaltungen mehr zurückhalten sollten. Ein Stiftungsfest gelte er gern zu, damit sollten es die Spezialorganisationen aber genug sein lassen. Er habe die Beobachtung gemacht, daß in Rheinland-Westfalen die Freude am Vergnügen größer sei als anderswo. Die Ortsvereine Eberfeld und Warmen habe er nicht im Auge gehabt. Auch gegen die Buchdruckerfängertage sei er an sich nicht. Er wünsche nur, daß diese Feste wirklich würdig und in kleinerem Rahmen begangen werden. Dies der wesentlichste Inhalt der Erklärung. Das andre mache man hinter den Kulissen der Öffentlichkeit ab, d. h. geheim.

Volkswirtschaftliches.

Der deutsche Arbeitsmarkt im Jahre 1910.

Über Konjunktur und Arbeitsmarkt verbreiteten wir uns an dieser Stelle in Nr. 148 v. J. Was damals über das mögliche Ergebnis des Jahres 1910 gesagt wurde, soll, ehe andre volkswirtschaftliche Fragen zur Behandlung kommen, nun an der Gesamtgestaltung des Arbeitsmarktes einer abschließenden Feststellung unterzogen werden. Es kann das nimmermehr geschehen, da auch über den Umfang der Arbeitslosigkeit die ersten Veröffentlichungen bereits vorliegen. Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit sind zwei ineinander gehende Begriffe, weshalb sie auch zur Grundlage dieser Betrachtungen genommen werden sollen. Die wirtschaftliche Bilanz des vergangenen Jahres wird dem-

nächst in einem besonderen Artikel ausführlichere Behandlung finden.

Nach den monatlichen Berichten der Arbeitsnachweise in der bekannten Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ würde die Gesamtangebotsziffer für 1910 132,7 Proz. sein. Die Zahl der Stellungsfindenden wäre also um ein Erledichtiges geringer gewesen als 1909. Eine Gegenüberstellung mit den drei vorhergehenden Jahren ergibt folgendes Bild:

1910	1909	1908	1907
132,7	150,5	157,0	117,9

Mit 1907 ging die letztmalige Hochkonjunktur zu Ende. 1908 war der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Depression, die auch das Jahr 1909 beherrschte, während 1910 eine ganz merkwürdige Erholung brachte. Der Rückgang der Arbeitsfindenden erstreckte sich auf alle Monate, wenn auch die Besserung des Arbeitsmarkts nicht immer gleichmäßig war.

Bei einer Spezialisierung zwischen männlichen und weiblichen Arbeitsfindenden ist zu konstatieren, daß 1910 auf je 100 offene Stellen burdgängig weniger männliche Bewerber kamen als im Jahre 1909. Die weiblichen Arbeitsfindenden nahmen bis zum Mai noch zu gegen die Vorjahre, in den übrigen Monaten zeigen sie aber etwas Rückgang. Die im „Reichsarbeitsblatt“, dem wir hier folgen, mitgeteilten absoluten Ziffern gehen in dieser Beziehung nur bis 1908 zurück, weshalb wir unsre überschlägliche prozentualen Ausrechnungen leider nicht auf 1907 mit ausdehnen können. Es kamen also auf je 100 offene Stellen männliche Bewerber im Jahresdurchschnitt zu:

1910	1909	1908
188,0	217,2	209,0

Mithin eine unerwartete Besserung. Weibliche Personen entfielen auf 100 gemeldete Balancen:

1910	1909	1908
92,2	95,1	94,0

Es ist also wohl eine Verringerung des weiblichen Angebots eingetreten, aber in so minimaler Weise, daß die anderweitigen Beobachtungen einer fortgesetzt steigenden Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften durch diese Feststellungen nur Bestätigung finden. Für die Frage, ob der Arbeitsmarkt eine Verbesserung erfahren hat, ist jedoch das männliche Angebot ausschlaggebend. Und da kann sich das Jahr 1910 wohl sehen lassen.

Die Zahl der Vermittlungen durch die Arbeitsnachweise war eine erheblich größere als 1909. Für die männlichen Arbeitsfindenden blieb im November, für die weiblichen im Januar das Mehr an Vermittlungen am niedrigsten. Nur die Arbeitsnachweise mit Vergleichszahlen für 1909 in Berücksichtigung gezogen, ergibt sich für die männlichen Personen im Jahresdurchschnitt ein Mehr von 15.139, für die weiblichen ein solches von 4.666.

Auch die Bewegung des Mitgliederstandes bei den Krankenkassen spiegelt die Besserung des Arbeitsmarkts wider. Bei den männlichen Personen ergab sich für 9 (1909: 8, 1908: 5) Monate eine Zunahme der Versicherten, bei den weiblichen für 8 (1909: 8, 1908: 8) Monate. Mit den weiblichen Versicherten verhält es sich also wie mit dem weiblichen Angebot im allgemeinen: sie behaupten sich ungeachtet aller Konjunkturschwankungen in stabiler Höhe.

Betrachten wir uns nun das Ergebnis der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Es ist im vergangenen Jahre von den Gewerkschaften für rund 1 1/2 Millionen Mitglieder an das Kaiserliche statistische Amt berichtet worden. Also kann hier von maßgebenden Feststellungen gesprochen werden. Gegen das Jahr 1909 hat sich im verfloßenen die Arbeitslosenziffer in jedem Monate verringert, und das manchmal ganz erheblich. Alle berichtenden Gewerkschaften zusammengesetzt, ergibt sich jeweilig eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von:

1910	1909	1908	1907
1,9	2,8	2,9	1,6

Um nahezu ein ganzes Prozent fand demnach die Arbeitslosenziffer. Das ist ein weiteres Moment, um mit dem vergangenen Jahre zufrieden zu sein. 1911 wird sicherlich das Jahr 1907 überflügeln und noch günstiger abschließen. Jedenfalls sind die Aussichten dazu verheißungsvoll.

Am wenigsten befriedigt können wir Buchdrucker von 1910 sein. Was in Nr. 148 v. J. im Artikel VI (Arbeitsmarkt und Geschäftslage) von „Das Buchdruckergewerbe“ usw., vorausgesetzt wurde, ist eingetroffen. Wir haben damals ausführlicher die Chancen unseres Gewerbes und die Misere der Arbeitslosigkeit für uns Gehilfen erwogen und dargelegt, daß bei uns eine günstigere Konjunktur nicht im gleichen Maße die bekanntlich stets große Arbeitslosigkeit herabmindert. Aus den in den ersten Nummern dieses Jahres im „Korr.“ wiedergegebenen Urteilen der Fachpresse über das Jahr 1910 war ja denn auch zu entnehmen, daß in der Tat der Geschäftsgang im Buchdruckergewerbe um vieles mehr befriedigte als in 1909. Nun liegt die Bestätigung vor, daß die Arbeitslosigkeit auch bei uns wohl abgenommen hat, daß aber von einer Besserung bei weitem nicht in dem Grade die Rede sein kann, wie sie im allgemeinen eingetreten ist. Nicht einmal, wie angesichts der günstigeren Geschäftslage selbst in unserm Gewerbe zu erwarten gewesen wäre. Das dritte Quartal ist sogar wesentlich schlechter ausgefallen als in den Jahren 1909, 1908, 1907 und 1906. Nach dem Ende Januar erschienenen „Reichsarbeitsblatt“ würde die vorläufige Arbeitslosenziffer allein für unsern Verband 4,9 Proz. sein. Die Berichterstattung ist aber alsbaldem trotz der allvierteljährlich mehrmals erfolgenden Aufforderungen wieder nicht so gewesen, daß sie alle Mitglieder erfaßt hätte. Die endgültige Feststellung nach Vorliegen sämtlicher

Abrechnungen könnte daher das einstweilige Resultat noch überholen. Wenn 4,9 Proz. Arbeitslose unter diesen Umständen schon für 1910 ermittelt worden und dabei die Gutenbergschüler und die Marke N.-V. ganz unberücksichtigt geblieben sind, dann ergibt sich für uns folgender wenig erbauliche Vergleich mit der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit in Deutschland:

Verband	1910	1909	1908	1907
Reichsdurchschnitt	4,9	5,0	4,6	3,6
	1,9	2,8	2,9	1,6

Um nicht weniger als 3 Proz. ständen wir also über dem Durchschnittslage. Das will heißen, um ebensoviel Prozent mehr, als vom Tarifausfluß im Jahre 1906 als Höchstgrenze der Arbeitslosigkeit überhaupt angenommen wurde! Wir sehen auch, daß die Differenz noch nie so groß war (auch vor 1907 nicht). Was in Nr. 148 vorausgesetzt worden ist, hat also leider nur zu sehr Wahrheit gefunden. Auf die Ursachen und sich ergebenden Konsequenzen noch einmal zu verweisen, halten wir für überflüssig. Es ist das in der schon mehrfach genannten Nummer des Verbandsorgans und auch vordem bereits genügend geschehen. Aber auf einen Punkt sei doch aufmerksam gemacht: Ostern ist nicht mehr allzu weit, näher jedoch der Termin zur Schlußaufnahme. Da wäre es denn wirklich angebracht, den Buchdruckerberuf an der Hand dieser Gegenüberstellungen als wenig verlorren zu schildern, wo nur Gelegenheit sich dazu bietet. Sogar das „Reichsarbeitsblatt“, das vom Kaiserlichen statistischen Amte herausgegeben wird, als eine gewiß unerwähnte publizistische Quelle ist, hat vor einigen Jahren schon das große Verursichtete hervorgehoben, daß aus der hohen Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe resultiert.

So schließen wir denn diese kleine volkswirtschaftliche Vorlesung mit einem heiteren und einem nassen Auge, welches letzteres uns recht im Weg ist. Sollte kein Balsam, kein Kräutlein imstande sein, auch dieses aufzuhellen und ebenfalls zufrieden blicken zu lassen?

Aus den Jahresberichten 1910.

Altenburg. Das Vereinsleben des Bezirks- und Ortsvereins spiegelt sich wider in der Abhaltung von zwei Bezirks- und neun Ortsvereinsversammlungen, die von durchschnittlich 131 Mitgliefern gegen 128 im Vorjahre besucht waren. Zwei Vorträge wurden gehalten, und zwar: Kreisvertreter König (Halle) über „Tarifvertrag und Gewerkschaftsbewegung“ und Kollege Ehrlich über das Thema: „Was lehrt uns der Kampf der organisierten Unternehmerschaft?“ Außerdem berichtete der Vorsitzende Sturm über die Bezirksvorsteherkonferenz und damit in Verbindung über die Gavoursteherkonferenz, über dasselbe Thema referierte der Vorsitzende auch in den Bezirksorten Meuselwitz und Göhnsitz. In zwei Versammlungen fanden Besprechungen des Tarifs statt. Außerdem wurde vom Ortsvereine noch ein Vortrag über die Prüffelder Weltausstellung mit Lichtbildern des Kollegen Ziemke (Leipzig) veranstaltet. Der „Korr.“ wird in Altenburg im Durchschnitt in 150 Exemplaren gehalten. Der Mitgliederstand im Bezirke betrug Ende 1910 283, gegen 275 Ende 1909. Von diesen Mitgliedern entfielen auf Altenburg 245, Schmölln 8, Göhnsitz 3, Meuselwitz 10 und Ruda 11. Die Zahl der Gutenbergschüler geht ständig zurück; es sind im Bezirke noch 16 vorhanden und acht Witbe. Die Kollegen Richard Wiedlich, Mag Wachmann, Max Weber, Moriz Müller und Otto Fichtige konnten im Laufe des Berichtsjahrs auf eine 25jährige, die Kollegen August Hedler und Max Götner auf eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 225 M. durch Extrabeiträge und aus der Bezirkskasse aufgebracht. — Wittenberg. Das abgelaufene Geschäftsjahr kann als ein leidliches bezichnet werden. Mitglieder waren am Anfang des Jahres 42 und am Ende 44 am Orte, denen drei Nichtmitglieder und ein Bündler gegenüberstehen. Versammlungen wurden 13 (eif. ordentliche einschl. Generalversammlung und zwei außerordentliche) abgehalten. Besuch waren diese im Durchschnitt von 50 Proz. der Kollegen, welcher Prozentsatz nur hervorgerufen wurde durch Versammlungen, in denen Referate gehalten wurden. Der Besuch der übrigen Versammlungen war ein sehr schlechter zu nennen. Sämtliche Versammlungen besuchten nur fünf, gar keine vier Kollegen. An Referaten hatten wir zu verzeichnen: „Wesen und Ziele der Arbeiterturnvereine“ vom Turnwart des hiesigen Arbeiterturnvereins; „Was die Zeit verlangt“, Kollege Willi Krahl (Leipzig), und über: „Die letzte Gavoursteherkonferenz“, Gavourstehers Fuhs (Mannheim). An die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 35 M. (25 M. aus der Kasse und 10 M. Extrabeiträge) abgeführt. In den Monaten August und September wurden die Spartenvereine der Maschinen- und Maschinenmeister gegründet, welche beide den Bezirksvereinen Darmstadt angeschlossen sind. Unfre Bibliothek erfuhr eine Bereicherung um 17 Bände und die Benutzung besser als in den Vorjahren. Das 30jährige Verbandsjubiläum unseres langjährigen Rastfelters wurde entsprechend begangen.

Warmen. Das Jahr 1910 kann für den hiesigen Ort als ein ruhiges bezichnet werden. Die Geschäftskonjunktur hätte eine bessere sein können. Die Vereinsgeschäfte wurden in elf Versammlungen erledigt; letztere wurden im Durchschnitt von 69 Kollegen besucht. Hoffen wir, daß es im neuen Jahre besser werde, der Anfang ist gemacht. Die Sparte der Nichtversammlungsbesucher ist auch im verfloßenen Jahre ihrer Tradition treu geblieben und war durch nichts aus ihrer lethargie aufzurütteln. Die Firma Hüll & Klein (Alexander Tilles

und Pastor Jilleffens Wufensfreundin) steht dem Tarife nach wie vor feindlich gegenüber. Das Verhältnis zu der übrigen Arbeitererschaft ist ein befriedigendes. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurde durch einen Extrabeitrag und durch Sammelkassen die Summe von 212,85 M. aufgebracht. An Vorträgen wurden gehalten: „Die gegenwärtige Lage im Gewerbe, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland-Westfalen“ (Voren-Hagen); „Der Bauernkrieg vom Jahre 1525“ (Drescher (Eberfeld)); „Die Entwicklung des Wirtschaftslebens und die darin zutage tretenden Leiden“ (Arbeitersekretär Krüger (Warmen)); „Die Tarifverträge und ihre Bedeutung für die Gewerkschaften“ (Worn (Düsseldorf)); „Die Reichsversicherungs-Novelle und deren Bedeutung für die Arbeitererschaft“ (Arbeitersekretär Krüger (Warmen)). Dem Kollegenlangsamere, „Typographia“ hat man trotz intensiver Agitation der Kollegen recht wenig Verständnis entgegengebracht, was um so bedauerlicher ist, als der Verein für 1911 den rheinisch-westfälischen Buchdruckerangetrag übernommen hat. Der „Korr.“ ist obligatorisch eingeführt. Der Gründung eines Hessischen Kartells Eberfeld-Warmen wurde von der hiesigen Mitgliedschaft zugestimmt. Wir sind durch zwei Delegierte darin vertreten. Bemerkenswert ist die Verschmelzung der beiden Gewerkschaftskartelle Warmen und Eberfeld wie auch der beiden Arbeitersekretariate. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 181, am Schluß 180. Gutenbergschüler befinden sich etwa 30 am Orte. — Vernaun (Markt). Die Mitgliederzahl des hiesigen Ortsvereins schwankte zwischen 20 und 23. Im Sommer machte sich wieder ein Arbeitsmangel fühlbar; nur eine Drucker konnte ihr Personal vollständig beschäftigen. Der Ortsverein hielt zehn Versammlungen ab, welche einigermaßen gut besucht waren. Kollege Schindhelm (Eberwalde) hielt einen Vortrag über unsere Organisation. Für die streitenden Bauarbeiter wurden 10 M. aus der Ortskasse und 8,25 M. durch Sammelkassen aufgebracht. Den Verbandskollegen stehen drei unorganisierte Buchdrucker gegenüber. — Wrieg. Die Vereinsgeschäfte für das Jahr 1910 wurden in neun Monatsversammlungen, einer General- und einer außerordentlichen Generalversammlung erledigt. Die Zahl der Mitglieder nimmt stetig zu, sie stieg von 95 auf 106; welche sich auf sieben tariftreue Drucker verteilen. Bündler befinden sich neun am Ort. Außer den beiden Vorträgen, welche uns die Bezirksversammlungen brachten, hatten wir Gelegenheit, Kollegen Böblin kennen zu lernen, welcher uns einen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe“ hielt. Für einen zur Invalidenunterstützung nicht bezugsberechtigten Kollegen wurden 24 M., für die Bauarbeiter 60 M. aufgebracht. Durch Veröffentlichung der Namen der Restanten mit den Resten in dem Versammlungsprotokolle war es uns möglich, die Restanten zu verringern. War die Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahre befriedigend, so machten sich im zweiten Neuestellungen nötig. Im Schiedsgerichte für die Invalidenversicherung haben wir einen; im Gewerbeschiedsgerichte zwei Kollegen als Vertreter, im Kartelle vertreten uns zwei Delegierte. Für technische Weiterbildung sorgen die Graphische Vereinigung und der Maschinenmeisterverein, welche gemeinsam einen Maschinenkursus veranstalteten. — Bromberg. In zehn Versammlungen erledigte der Ortsverein seine Geschäfte. Über den Besuch der Versammlungen ist im allgemeinen zu klagen. Einen Vortrag über „Das Krankenversicherungsgesetz“ hielt Kollege Damm. Die tariflichen Verhältnisse am Orte boten keine Veranlassung zur Klage. Die Mitgliederzahl im Bezirke betrug im I. Quartale 161, II. 168, III. 161, IV. 155. An Bezirksversammlungen wurde eine in Thorn abgehalten und ein Bezirksjohannisfest in Bromberg gefeiert mit einer vormittags stattfindenden Festversammlung, in der Gavourstehers Wagner (Pofen) Bericht gab über die Gavoursteherkonferenz in Berlin. — Wühl i. B. Das Geschäftsjahr war für den hiesigen Ortsverein ein sehr ruhiges. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 22, am Ende 23. Der Kassenstand ist ein guter. Abgehalten wurden eine Generalversammlung, eine außerordentliche Generalversammlung, zwölf Monatsversammlungen, die immer gut besucht waren. Kollege Hof (Karlsruhe) hielt einen Vortrag über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. Gutenbergschüler sind keine am Orte, dagegen noch fünf Nichtmitglieder. Die Zahl der Drucker beträgt drei. Doch wird auch hier von einem sogenannten „Witbein-Buchdrucker-Drucker“ die Kunst mißhandelt.

Danzig. Das verfloßene Vereinsjahr kann in tariflicher wie gewerblicher Hinsicht als normal verlaufen bezichnet werden. Der Mitgliederstand betrug einschließlich der Zoppter Kollegen 294, gegen 272 im Vorjahre. Das Vereinsvermögen ist auf 1254,22 M. angewachsen. Elf Mitgliederversammlungen wurden abgehalten, die durchschnittlich von etwa 50 Proz. der Mitglieder besucht waren. Unläßlich des Gautags, mit dem die Feier des 40jährigen Bestehens des Gaus Westpreußen verbunden war, hielt Kollege Grafmann die Festrede. Unser Kreisvertreter Wagner (Pofen) sprach über: „Die Lage im Buchdruckergewerbe“, Gewerkschaftssekretär Trübe (Ebing) über: „Kommunale Arbeitslosenversicherung“, Gavourstehers Ragroßki berichtete über die Gavoursteherkonferenz, Vorsitzender Spannemann sprach über: „Rechte und Pflichten der Mitglieder“ und „Welches Interesse haben wir als Gewerkschaftler an den Kommunalwahlen?“ Mit Ausnahme einiger unbedeutender Firmen sind sämtliche Firmen tariffrei. Mehr Nichtmitglieder, die für den Verband nicht in Frage kommen, sind noch am Orte vorhanden. Marke Gutenbergschüler ist nicht vertreten. Vermehrte Arbeitslosigkeit wurde durch die Herausgabe einer wöchentlich einmal erscheinenden sozialdemokratischen

Parteizeitung „Volkswacht“ geschaffen; es besteht die Aussicht zu baldigem mehmaligen Erscheinen. Das Verhältnis zu den übrigen Gewerkschaften ist ein gutes. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 400 Mk abgehandelt. In die Hinterbliebenen verstorbenen Kollegen sowie an die vier Invaliden konnten 136,85 Mk verteilt werden. Kollege Karl Haagen feierte im November sein 50-jähriges Berufsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm seitens des Ortsvereins eine kleine Freude bereitet wurde. Dem Gesangsvereine gehörten am Schlusse des Jahres 168, der Typographischen Vereinigung 67 Mitglieder an. — Dessau. Das vergangene Jahr war ein arbeitsreiches. Es fanden zwölf Monats- und zwei außerordentliche Versammlungen statt. Drei Vorträge wurden gehalten: Ingenieur Erenn (Jena): „Wie will die Kulturgesellschaft Ernst Abbe gerechtfertigte Bestrebungen praktisch verallgemeinern?“, Kollege Wloßfeld: „Über den Johannisfestbruderschaftenaustausch“, Schriftsteller Reus (Dessau): „Nische und der Sozialismus“. Der Versammlungsbesuch war durchschnittlich 64 (1909/10). Der Mitgliederstand im Ortsvereine betrug Ende 1910: 155.

Korrespondenzen.

Bernau (Märk). Unsere Generalversammlung fand am 21. Januar statt. Von 24 Kollegen waren nur 16 anwesend. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden gab der Kassierer den Kassenericht. Kollege Freudenreich wurde als Vorsitzender neugewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt. **Dangig.** In der am 22. Januar stattgehabten Generalversammlung gab der Vorsitzende Spanne man den Jahresbericht. Dem Kassierer und den Bibliothekaren wurde Decharge erteilt. Aus dem Berichte der Kartellbelegierten ist die Schaffung des am 1. April ins Leben tretenden Arbeitersekretariats erwähnt. Im Fall eines Kollegen, welcher nach elfjähriger Tätigkeit aus seiner Stellung entlassen wurde, stellte sich die Versammlung auf seine Seite und billigte ihm weitgehendste Unterstützung zu. Der Vorstand wurde durch Juroz wiedergewählt; gleichzeitig wurde ein aus drei Kollegen bestehendes Vergütungskomitee gewählt.

Donauschwitz. Am 21. Januar fand die diesjährige Generalversammlung statt, zu der sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts unseres Vorstandes und verschiedener Rezitate wurde Stellung zur Tarifrevision genommen. Anschließend daran machte der Vorsitzende bekannt, daß der Kassierer Rudolph nunmehr auf eine zehnjährige Tätigkeit in seinem Amte zurückblicken könne. Die Mitgliedschaft dankte dem Kassierer für seine Mühewaltung. Dieser gab hierauf seinen Rechenschaftsbericht und hob hervor, daß die Ortskasse im letzten Jahr eine bessere Fundierung zu verzeichnen habe. Eine interessante Debatte gab es als die Frage diskutiert wurde, welche Stellung die Mitgliedschaft einnehme, wenn der Bundesapostel Felber bei seiner süddeutschen Tournee auch nach hier käme, fernermalen wir ja ausschließlich Katholiken sind und auch der Gefellensverein vertreten ist. Der Guttenbergbund wurde sehr bedenklich mitgenommen, namentlich wegen seiner Erklärung, als „Sicherheitsventil“ dienen zu wollen gegenüber den Bestrebungen der Verbandskollegen. Der Schluß der Versammlung brachte die Neuwahl des Vorstandes. In Anbetracht der diesjährigen Tarifbewegung nahmen sämtliche bisherigen Mitglieder eine Wiederwahl an, mit Ausnahme des Schriftführers. Die abgegebenen Stimmen waren ohneersperrt, und man darf wohl sagen, daß ein früherer Zug durch unsre Reihen geht.

Glauchau. Zu unsrer am 22. Januar abgehaltenen Generalversammlung ließ leider der Versammlungsbesuch trotz der reichhaltigen Tagesordnung zu wünschen übrig. Nachdem ein Antrag zum Gantag durchberaten und angenommen war, wurde der Kassenericht, wobei bedauerlicherweise auch das Restantenvermögen gestreift werden mußte, und ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr vom Schriftführer erstattet. Aus der nun folgenden Vorstandswahl ging Kollege Sander als Vorsitzender hervor, während die übrigen Vorstandskämter in den bisher bewährten Händen verblieben. Um die Geselligkeit zu pflegen, wurde beschlossen, Anfang Februar ein Vergnügen abzuhalten, wozu die Kollegen der umliegenden Rudoter eingeladen werden. Der Anregung, Strafgelehrte einzuführen, wenigstens für die Generalversammlungschwänzer, stimmte die Versammlung nicht zu.

Geilbroun a. N. Unsre auf den 21. Januar einberuene Generalversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Raut Präsenzliste hatten sich 145 Kollegen eingefunden. Eingeleitet wurde sie vom Gesangsvereine „Guttenberg“ mit dem Chöre „Heil Guttenberg“. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden Knapper wurden die Neuwahlen des Gesamtvorstandes vorgenommen, die außer einer kleinen Veränderung der Beisitzer keine Verschiebung mit sich brachten. Zur Stellung und Durchberatung von Anträgen zur Generalversammlung und zum Gantage sowie zur Tarifrevision wurde eine siebenköpfige Kommission gewählt, die gemeinschaftlich mit dem Ausschusse tagen soll. Die Ortskasse verfügt zurzeit über einen Barfonds von 646,40 Mk. Die erfolglose Agitation des Guttenbergbundes am Orte fand wegen der besonders sein eingeleiteten tückischen Methode scharfe Verurteilung. Interne Vereinsangelegenheiten bildeten den weiteren Diskussionsstoff. Mit der Aufforderung, unsre Versammlungen künftig immer so zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

M. Pöls. In einer gut besuchten außerordentlichen Bezirksversammlung nahmen die Kölner Verbandsmitglieder Stellung zur diesjährigen Tarifrevision, nachdem vorher die Anträge zum Gantage beraten worden waren. Der Vorsitzende Bertram erwähnte eine über die Farbenfabrik Friedrich Bayer & Co. in Wiesdorf aufgenommene Statistik. Daraus ist zu entnehmen, daß diese tariftreue Firma, die ihren Arbeitern unter keinen Umständen das Koalitionsrecht zugestehen und auch nur Buchdrucker unter der ausdrücklichen Versicherung der Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation engagiert, bei 16 Buchdruckern fünf Guttenbergbündler beschäftigt. Dies sei wieder ein Beweis für die „Tarifstreue“ des Bundes. Diese Statistik, die auch die Namen der betreffenden Bündler enthält, wird dem Gehilfenkreiszertreter überwiesen werden. Der von den Bundesheben und ihren Helfershelfern in Szene gesetzte Neutralitätskummel soll anscheinend die Aufmerksamkeit ablenken von der vielgepriesenen „Tarifstreue“ der Bündler. (Feb.)

Bezirk Neustadt a. d. Saardt. Die am 22. Januar stattgehabte Jahresgeneralversammlung war von 50 Kollegen (von 89 vorhandenen) aus Neustadt und Bad Dürheim besucht. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Kollegen Finklang (Hambach) und erfolgter Aufnahme erstattete der Vorsitzende Kaufmann ein kurzes Jahresbericht. Eine im Bezirk aufgenommene Statistik ergab eine große Anzahl von Sehlingen. Den Sehlingssüchtern, welche den Tarif nicht anerkannt haben, soll mit Hilfe der Handwerkskammer das Handwerk gelegt werden. Anträge zum mittelhessischen Gantage wurden nicht gestellt, jedoch soll das Übernahmehemdes Maternaaustauschs zur Sprache gebracht und Abhilfe gefordert werden. Durch diesen umfangreichen Austausch der Inseratenmatern und durch die kopflosen Zeitungen werde die Konditionslosigkeit immer größer. Die Neuwahl der Vorstandskämter ergab einige Änderungen. Erster Vorsitzender wurde Kollege Leonhard Schneider, Kassierer Wilhelm Maier. In diesem Jahre soll jeden Monat eine Versammlung abgehalten werden.

Nördlingen. Der hiesige Ortsverein hielt am 21. Januar seine Generalversammlung ab. Von 54 am Orte konditionierenden Mitgliedern waren 48 erschienen. Außer den Kranken und ein paar Mitgliedern, welche Gesundheitsrückichten entschuldigten, fehlte nur ein Mitglied. Der Vorsitzende Schurrer gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Der Kassierer erstattete den Rechenschaftsbericht, welchem zu entnehmen, daß der Kassenericht von 610 Mk. auf 891 Mk. stieg. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde die alte Vorstandskämter wiedergewählt. Eine rege Debatte zeitigte der Punkt „Tarifrevision“. Es wurde nach reger Aussprache ein dementsprechender Antrag angenommen. Ein gut christlich gefinnter Kollege charakterisierte in kurzen Worten trefflich den „christlichen“ Guttenbergbund.

Berichtigung.

Es ist unwar, daß ich von der Firma Lenz & Co. entlassen wurde. Wahr ist, daß ich selbst meine Stellung aufgegeben habe.

Es ist unwar, daß ich aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker ausgeschlossen wurde. Mir ist die nach § 5 des Verbandsstatuts vorgesehene Eröffnung des Ausschusses bis heute nicht zugegangen. Wahr ist, daß ich wegen Verweigerung der mir zutretenden Arbeitslosenunterstützung freiwillig ausgetreten bin.

Es ist unwar, daß ich in meinen früheren Konditionen leitende Personen anzuschwärzen versuchte. Mariendorff. F. Wiegand.

Anmerkung der Redaktion: Mit dem § 11 des Preßgesetzes wird viel Mißbrauch getrieben. Wenn nur die vorgeschriebene Form gemakt bleibt, muß eine Berichtigung Aufnahme finden; ob der Inhalt den Tatsachen entspricht, kommt leider nicht in Betracht. Das ist gewissen Leuten sehr wohl bekannt, darum auch ihr Verächterseifer. Beim „Korr.“ kommen sie aber nicht leicht an, so fern wir sonst etwa vorgekommene Irrtümer richtigstellen. Da bei vorstehender Berichtigung wohl die Form eingehalten ist — die Freunde und jetzigen Gesinnungsgenossen des Herrn Wiegand haben in diesem Falle glücklich operiert; als man es sonst vom Guttenbergbunde gewohnt ist —, sie im übrigen aber als starker Tabak erscheint, so wandten wir uns an den Berliner Gauvorkand, der uns folgendes dazu schreibt:

Meine vom Schriftführer in Nr. 6 des „Korr.“ in dem Berliner Vereinsversammlungsbericht wiedergegebene Darlegung der Ungelegenheit, des Druckers Wiegand ist vollkommen korrekt, nur etwas zu schonend gehalten. Da Herr Wiegand aber beliebt, mit „Berichtigungen“ zu operieren, sehe ich mich genötigt, die ganze Sache etwas zu detaillieren, schon im Interesse seiner jetzigen Freunde. Wiederholt haben die Kollegen von Lenz & Co. Beschwerde geführt über das Verhalten des Herrn W. Nachdem sich bereits eine Druckerverammlung damit beschäftigt hatte, sollte in einer zweiten am 1. November 1910 Klarheit geschaffen werden. Inzwischen war der Vertrauensmann der Maschinenmeister gefunden und führte seine Kündigung hauptsächlich auf die Einwirkung W.'s, welcher nach dem Abgang des alten Obermeisters den Obermeisterposten bekleiden sollte, zurück. Durch das gemeinsame Wirken der Verbandskollegen wurde die Kündigung des Vertrauensmanns am 1. November rückgängig gemacht und W. verließ am selben Tage in stichtähnlicher Weise seine Kondition, besuchte auch trotz vorheriger Einladung durch den Vorstand die Druckerverammlung nicht. Ob das gleichbedeutend ist mit einer freiwilligen Aufgabe der Stellung, ist Geschmacksache.

Die Kollegen der Firma Lenz & Co. stellten nunmehr den Antrag auf Ausschluß aus dem Verbands, begründend ausführend, daß W. sich bei den Firmen Sittenfeld und Klotow in grober Weise gegen die Interessen der Kollegen und der Organisation vergangen habe. Sämtliche Vertrauensleute der in Betracht kommenden Firmen wurden zur gemeinsamen Aussprache mit W. zur Vorstandssitzung am Freitag, den 18. November, eingeladen. Herr W., an welchen die Einladung zur Vorstandssitzung bereits am Dienstag, den 15. November, abgegangen war, teilte schriftlich mit, daß er plötzlich erkrankt sei, und zwar vor Empfang der Einladung. Als ihm darauf vom Vorstande mitgeteilt wurde, daß er dennoch erscheinen möge, etwaige Konsequenzen trüge der Vorstand, da die Krankheit wohl keinen ernstlichen Charakter trage, erschien W. dennoch nicht, sondern meldete sich am 18. November, dem Tage der Vorstandssitzung, krank. Die Angelegenheit wurde nun vertagt.

W. meldete sich am 1. Dezember gesund und wurde vom Kollegen Mastini und mir persönlich zur Vorstandssitzung geladen. (Insre regelmäßigen Vorstandssitzungen finden Freitags stct.) W. erschien nicht. Er wurde abermals eingeladen unter Hinweis auf die statutarischen Bestimmungen und etwa entstehende Konsequenzen. W. erschien wiederum nicht, sondern erklärte mir persönlich am Vormittag des 9. Dezember, wenn ihm die Arbeitslosenunterstützung, welche laut Vorstandbeschlusse bis zum Erscheinen des W. vor dem Vorstande gesperrt war, nicht ausgezahlt würde, brauche er auch nicht zur Vorstandssitzung, welche am gleichen Tage stattfand, zu erscheinen. Er werde schon Mittel und Wege finden, um zu seinem Rechte zu gelangen.

In der nun folgenden Aussprache mit den in Betracht kommenden Kollegen erklärte der Vertrauensmann der Maschinenmeister der Firma Sittenfeld, daß W. nach Beenidigung seiner Kondition daselbst an den Geschäftsführer Herrn Stadthagen ein Schreiben richtete, in welchem er sich als Opfer der Maschinenfabrik des Obermeisters hinstellte, der gemeinsam mit den Vertrauensleuten eine gewisse Günstlingswirtschaft treibe. Würde er, W., seinen Fähigkeiten entsprechend an den richtigen Platz gestellt, dann könne er auch etwas Tüchtiges leisten; so sei er aber gezwungen gewesen, mit seinen Leistungen zurückzuhalten. Das wagte W. zu schreiben, obgleich er bei seiner Arbeit wiederholt von seinen Kollegen unterstützt werden mußte! Nach Aussprache der Geschäftsleitung mit dem Obermeister wie den Vertrauensleuten fand dieser Brief seine entsprechende Würdigung.

Genau nach demselben Muster versuchte W. bei der Firma Klotow. Als er entlassen wurde, versuchte er es zuerst mit einer persönlichen Rücksprache; als diese mißlang, griff er zur brieflichen Mitteilung dem Chef gegenüber, rühte die eignen „Vorzüge“ in das beste Licht, denen gegenüber die übrigen Kollegen samt ihrem Obermeister als unfähige und klägliche Stümper erschienen. Leider sind beide Vorgänge nicht sofort zur Kenntnis des Gauvorkandes gelangt, so daß sofort entsprechend eingegriffen werden konnte. Die Kollegen maßten der Person W.'s eine zu geringe Bedeutung bei.

In Verbindung mit den Vorgängen bei der Firma Lenz & Co. wurde W. am 31. Dezember 1910 nach § 5a und b des Verbandsstatuts ausgeschlossen, weil er den wiederholten Vorladungen des Vorstandes nicht Folge geleistet und seine Handlungsweise den Grundbüssen des Verbandes zuwiderläuft, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen.

Berlin. R. Ulrich.

Rundschau.

Paul Singer ist am 31. Januar d. J. im Alter von 87 Jahren infolge eines schweren Bronchialkatarrhs in Berlin gestorben. Er wurde am 16. Januar 1844 in Berlin geboren, besuchte die Realschule und ergriff nach seiner Schulentlassung den Kaufmannsberuf. Schon frühzeitig schloß er sich der politischen Arbeiterbewegung an und gebürte in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Richtung der sogenannten Eisenacher. 1884 wurde er als sozialdemokratischer Vertreter des vierten Berliner Wahlkreises in den Reichstag und als Stadtverordneter in die Berliner Gemeindevertretung gewählt. In beiden Ämtern war Singer bis zu seinem Tode, also 27 Jahre lang, unermüdet und im Geiste seiner Anhänger erfolgreich und fruchtbringend tätig. Sein kaufmännisches Dispositionstalent befähigte ihn wie kaum einen andern Mann seiner Partei zum Meister parlamentarischer Geschäftsführung, was auch von seinen Gegnern offen anerkannt wurde. So präsierte er lange Zeit der Geschäftsordnungskommission des Reichstags, ferner allen Parteitagungen der sozialdemokratischen Partei seit Aufhebung des Sozialistengesetzes, mit Ausnahme jener von 1904 und 1910 in Bremen und Magdeburg. Seit 1890 war er mit Bebel Vorsitzender der sozialdemokratischen Gesamtpartei, daneben Vorsitzender der Reichstags- und Berliner Stadtverordnetenfraktion dieser Partei. Nie suchte der Verstorbenen einen persönlichen Vorteil bei seiner öffentlichen Tätigkeit. Im Gegenteil; er opferte einen großen Teil seines ansehnlichen Vermögens für Arme und Unterdrückte, ohne mit dieser Wohlthätigkeit in der Öffentlichkeit zu prunken. Der Asylverein für Obdachlose in Berlin wurde von Singer gegründet und erfreute sich der ganz besonderen Fürsorge des Verstorbenen. So vereinigte Singer, der mofaischen Glaubens war, als Politiker und Mensch hervorragende Charaktereigenschaften in sich, die ihm nicht nur in den Kreisen seiner Parteifreunde, sondern auch allgemein in der Arbeiterschaft ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus sichern.

Prozessberichterstaltung und Sittlichkeit. Zum Schutze von Gerichtsverhandlungen, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, hatte die Strafprozeßkommission des Reichstags beschlossen, mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten diejenigen zu bestrafen, die aus Gerichtsverhandlungen, für welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zugrunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mitteilungen machten. Wenn diese Fassung Gesetz wird, macht sich natürlich auch die sogenannte Sensationspresse, die aus solchen Verhandlungen Berichte bringt, strafbar. Die Regierung hat diesem Antrage zugestimmt. Und zwar deshalb, weil tatsächlich in der letzten Zeit die Berichte über derartige Verhandlungen so überhand genommen haben, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung daran Anstoß genommen worden ist. Der § 148b des Strafgesetzbuchs, der solchen Mißständen vorbeugen sollte, hat sich als unzureichend erwiesen. Er setzt voraus, daß die öffentlichen Mitteilungen geeignet sind, Argernis zu erregen, und die Praxis hat daraus gefolgert, daß sich der Täter dessen auch bewußt ist. Bei der Schwierigkeit dieses Nachweises ist der Paragraph bisher nie zur Anwendung gekommen. Wird der oben genannte Antrag Gesetz, so ist er zweifellos geeignet, derartigen Mißständen zu steuern. Niemand wird leugnen, daß gewisse Prozesse in sexueller Beziehung von dem Teile der Presse in systematischer Weise ausgenutzt wurden, der auf die niedrigsten Instinkte des Publikums spekuliert. Wenn derartige Berichte eingeschränkt würden, so wäre dies nicht nur im Interesse der allgemeinen Sittlichkeit und der Volksgesundheit zu begrüßen, sondern ganz besonders auch im Interesse der anständigen Presse. Denn letztere ist jetzt bisweilen gezwungen, aus Konkurrenzrücksichten Dinge mitzumachen, die sie selbst mißbilligt.

Bei der Gewerbergerichtswahl in Delmenhorst (Oldenburg) siegten die freien Gewerkschaften mit 727 Stimmen über die „Christlichen“, die nur 141 Stimmen erhielten und sich infolgedessen mit einem Vertreter begnügen mußten, während die freien Gewerkschaften deren neun besitzen werden.

Die Bezahlung des dritten Feiertags, obwohl dieser ursprünglich mit Einverständnis des Personals eingeführt wurde, erkannte die achte Kammer des Berliner Gewerbergerichts als gesetzliche Pflicht an. Es handelte sich um den dritten Weihnachtstagsfeiertag, der nach § 4 der Arbeitsordnung einer Berliner Buchdruckerei unter jene Feiertage zu rechnen war, die erst nach längerer Geschäfts-zugehörigkeit halb oder ganz bezahlt werden sollten. Da jedoch das Gericht feststellen konnte, daß nicht alle Arbeiter der betreffenden Firma von den früheren Abmachungen Kenntnis hatten und die Arbeitsordnung darüber nicht genügend Aufschluß gab, so wurde die Firma zur Zahlung verurteilt.

Internationale Unterstützung zum Lohnkampfe der Ruhrbergleute wurde in einer Beratung des internationalen Komitees der Bergarbeiter in Dover beschlossen. Vertreten waren England, Frankreich, Belgien, Österreich und Deutschland. Die Verhandlungen dauerten acht Stunden. Nach eingehender Darlegung der im Ruhrgebiete bestehenden Verhältnisse wurde mit Bezug auf die gegenwärtige Bergarbeiterbewegung im Ruhrbecken folgende von britischer Seite eingebrachte Entschließung einstimmig angenommen: „Die Versammlung des internationalen Komitees der Bergarbeiter bedauert die Handlungsweise des deutschen christlichen Gewerksvereins während der Bewegung über eine Lohnerhöhung. Es ist unsere Ansicht, daß die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne erzielt werden wird, wenn die Bergarbeiterorganisation Deutschlands einig und geschlossen handelt. Wir schlagen deshalb den hier vertretenen deutschen Bergarbeiterverbänden vor, ihre Litigation zugunsten der Lohnerhöhung fortzusetzen. Wenn die deutschen Bergarbeiter, nachdem sie alle Mittel der gütlichen Einigung mit den Unternehmern erschöpft haben, sich entschließen sollten, zum Streik zu greifen, so wird das internationale Komitee auf ihr Verlangen erneut zusammentreten, um über die praktischen Mittel zu beraten, mit denen man sie in ihrem Kampfe gegen das Unternehmertum unterstützen kann.“

Zum deutschen Streikrecht, das in § 153 der Reichsgewerbeordnung so ungerecht beschränkt wird, indem durch diese Bestimmung eine härtere Bestrafung von Beleidigungen und andern Insultationen gegenüber Streikbrechern bedingt wird, findet die Naumannsche „Hilfe“ eine sehr lesenswerte Kommentierung. Es heißt da: „Fast jeden Tag werden Arbeiter, die sich des Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung schuldig machen, zu Gefängnisstrafen verurteilt, und es hat sich eine außerordentlich scharfe Anwendung dieses Gesetzes herausgebildet. Daß aber der Grundgedanke desselben gleichwohl falsch ist, beweist die Begründung des Urteils im Moabiter Schwurgerichtsprozesse. Hier spricht das Gericht den Streik ausdrücklich als milderen Umstand an in der richtigen Erkenntnis, daß jeder Streik einen Seelenzustand erweckt, der auf Solidaritätsbruch besonders empfindlich ist. Es gibt für den Klassenbewußten Arbeiter gar nichts Unwürdigeres, als wenn einzelne Standesgenossen ihm beim Kampf um bessere Arbeitsbedingungen in den Rücken fallen. Hierbei ist die jeweilige moralische Berechtigung dieses Kampfes ganz unerheblich; die starke Erregung ist jedenfalls vorhanden, und es ist nur billig, sie bei Abmessung der Strafe mit anzusehen. Zwischen der Entscheidung des Moabiter Schwurgerichts, die sich dieser

Erkenntnis nicht verschließt, und dem unsozialen Geiste, der den § 153 der Gewerbeordnung beherrscht, klafft ein unverföhnlicher Gegensatz. Noch härter ist allerdings dieser Gegensatz zwischen dem Moabiter Urteil und den Wünschen des Reichskanzlers, der die persönliche Freiheit ja noch mehr schützen will, als dies bisher schon der § 153 tut. In Wahrheit fallen alle wirklichen Vergehen gegen den § 153 zugleich unter das allgemeine Strafgesetz, wenn auch nach letzterem vielleicht dieselbe Beleidigung ein paar Mark Geldstrafe zu gemächtigem hätte, die nach dem Ausnahmegesetze, welches der Streikbrecherstrafparagraph darstellt, mit ein paar Wochen Gefängnis bestraft wird. In der Richtung moderner Sozialpolitik liegt nicht die Verschärfung dieser Härte, sondern ihre Beseitigung.“ Es wäre dringender zu wünschen, daß diese treffliche Beurteilung des Begriffs der Arbeiter-ehre an oberster Regierungsstelle richtig verstanden würde.

Hamstertheorie! Ein überaus gelungenes Selbstbildnis brachte kürzlich der „Bund“, das offizielle Organ der gelben Werbervereinsmitglieder, indem er seinen Lesern den Rat gab, wie der Hamster in guter Zeit Vorräte für schlechte Zeiten zu sammeln. So ist's recht! Denn bekanntlich klettert der Hamster so viel als möglich von den von andern bebauten Feldern zusammen. Etwas andres haben sich jetzt auch die Gelben auf wirtschaftlichem Gebiete kaum getan. Daß sie aber das Selbst einsehen, ist immerhin der Ermahnung wert. Es ist ein kleiner Lichtblick der Selbsterkenntnis, der sonst im gewöhnlichen Leben als erster Schritt zur Besserung betrachtet wird. Käst sich dies auch im vorliegenden Falle kaum hoffen, so ist das Ganze doch kein schlechter Witz.

„Das Auge des Herrn.“ Unter dieser Stichmarke firmiert in Paris ein Bureau für Arbeiterpionage. Es werden von ihm Arbeitslose als „Arbeitsaufseher“ angestellt. Diese werden als Arbeiter in Fabriken, Warenhäusern usw. eingestellt und erstatten allabendlich dem Direktor des Unternehmens Bericht über alles, was sie gesehen oder gehört haben. Es handelt sich dabei nicht nur um die Entdeckung von Diebstählen und dergleichen, was ja eine berechtigte Sache wäre, sondern um alles, was dem Chef mißfallen könnte. Die Dienstanweisung spricht von bummeligen, nachlässigen, geschwätigen Arbeitern, von denen, die lange auf dem Rosett bleiben usw. Aber auch die „Ibelgesinnten, die Wiberstspensigen“, die Geher“ werden im „Auge des Herrn“ gemeldet und dem Chef zu gelegentlicher Begreifung mitgeteilt. Der „Arbeitsaufseher“ erhält doppelte Bezahlung: vom Betrieb als Arbeiter und daneben von seinem Spionageunternehmen. Zugehörigkeit zur Organisation, alles, was man durch persönlichen Vertrauen von Arbeitskollegen erfährt, ist natürlich gleichfalls zu melden. Außer dem, was der „Aufseher“, wenn er sich erst „eingearbeitet“ hat, aus eigenem Hinblicket. Denn da jeder nach seiner „Leistung“ bezahlt wird, so ergibt es sich, wie die „Humanität“ zutreffend hervorhebt; hier wie bei jeder andern Spitzelei von selbst, daß festendes Material selbst beschafft, der Angeber zum Lockspiegel wird. Daß es in den untersten Schichten der Arbeiterklasse leider Subjekte gibt, die sich zu solch niederträchtigen Zwecken hergeben, ist zwar bedauerlich, aber unter Berücksichtigung aller damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Umstände wenigstens in etwas zu entschuldigen; daß sich aber Unternehmer finden, die derartig unmoralische Mittel zur Vermehrung ihres Profits in Anwendung bringen, das ist nicht nur noch trauriger, sondern ein Zeichen abfäherender Struppellofigkeit, an die jeder rechtlich empfindende Mensch nur mit tiefem Abscheu denken kann. Von den Vermittlern derartiger Lockspiegel muß man überhaupt schweigen. Sie scheinen die niedrigsten Instinkte mancher Unternehmer richtig eingeschätzt zu haben.

Eine mustergültige Antwort erhielt ein „Lautenklinker“ und Streikbrecher von einer Schallplattenfabrik, der er sich als Schlosser, gepulvert Setzer, Maschinenwärter, Lokomotivführer, Wächter, Presser, Matragenreiner, Schellenfeller, Wachsplattingler, Bureauarbeiter, erprobter „Arbeitswilliger“ und Nichtorganisierter in Empfehlung brachte. Es wurde ihm kurz und bündig von der Fabrikleitung erwidert, daß sie nur organisierte Arbeiter beschäftigen und nicht solche, die 125 Handwerke verstehen.

Wenigstens wertige Angeklagte sind nach der Wochen-schrift für Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung, „Die Tribüne“ in Berlin zwei Bismarck Akademie-Schüler, die wegen tätlicher Angriffe auf den Nachtwächter und Tot-schlagsdrohung gegen einen Führer man nur mit geringen Geldstrafen belegt wurden. „Jungens, Jungens“, so glossiert das Blatt diese Urteile, „wie hätten sie euch verdonnert, wenn ihr statt in einer Akademie in einer Werkstatt stüdet! Bei euch spricht man von jugendlichem Übermut“, bei euren arbeitenden Altersgenossen von „Ver-rohung“, „Unbotmäßigkeit“ usw. und dieses alte Vor-urteil macht sich auch gegen ihren Willen in den Urteilen vieler Richter geltend. Wie wird euch die junge Arbeiterin beneiden, die etwa zur selben Zeit in Bremen auf vier Monate ins Gefängnis geschickt wurde, weil sie einem Schutzmännchen, der sie in ihr vergriffen hatte, in ihrer Erregung einen Schlag versetzt hatte! Wie werden euch alle die „Moabiter“ beneiden, die wegen viel weniger schlim-mer Drohungen viel länger sitzen müssen!“

Der Rückgang der Geburten und Gestorbenen in Deutschland seit dem Jahre 1871 bis einschließlich 1908 wird im Statistischen Jahrbuch für 1910 auf je tausend Einwohner im Durchschnitt der einzelnen Dezennien folgen-dermaßen nachgewiesen:

	Geborene	Gestorbene
1871—1880	40,7	28,8
1881—1890	35,2	26,5
1891—1900	37,4	23,5
1901—1908	34,6	20,2

Der Gesamtrückgang der Geburten seit 1871 begiffert sich demnach auf 6,1 und der der Todesfälle auf 8,6 pro Tausend Einwohner.

Die Anleihen des Deutschen Reichs belaufen sich zurzeit auf nahezu fünf Milliarden Mark, und zwar auf 4.896.633.500 Mk., die eine Zinssumme von jährlich 189,6 Millionen Mark erfordern.

Verschiedene Eingänge.

„Der Vertrauensmann.“ Die Tätigkeit der Wert-stattvertrauensmänner im Deutschen Holzarbeiterverband. Eine Anleitung, herausgegeben vom Verbandsvorstande. Berlin 1910. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-verbandes, G. m. b. H. Preis pro Exemplar 30 Pf.

„Victoria“, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Hofschütz & Schneider in Dresden-Heidenau. Heft 6. 1910.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 2. 1911. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XV. Jahrgang, Heft 1—3. Preis pro Heft 10 Pf.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVII. Jahrgang, Heft 12. Preis 40 Pf.

„Moberne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXV. Jahrgang, Heft 8—10. Preis des Heftes 60 Pf.

Gestorben.

In Harnem am 28. Januar der Seher Emil Wille, 19 1/2 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

In Berlin am 28. Januar der Buchdruckereibesitzer Karl Robert Lessing, 84 Jahre alt.

In Görlitz am 26. Januar der Stereotypenr Julius Hippwald aus Odesa, 30 Jahre alt.

In Hannover am 31. Januar der Faktor Wilhelm Trübel, 62 Jahre alt.

In Loschwitz bei Dresden der frühere Buchdruckerei-besitzer August Albert Walthert, 74 Jahre alt.

In Nürnberg am 28. Januar der Seherinpaläde Fritz Heller aus Geroltingen, 52 Jahre alt.

In München am 27. Januar der Seherinpaläde Anton Graf aus Miesbach, 33 Jahre alt. — Jungen-leiden.

In Zwickau am 27. Januar der Seher Ernst Schneider aus Ruppich (Neuh. a. L.), 31 Jahre alt.

Druckfehler.

G. M. W. in U. Derartige Berichte werden nur auf Wunsch des Personals mit Zustimmung des zuständigen Vorstandes veröffentlicht. — P. M. in Köln: Die betreffende Anregung ist ja ganz interessant, doch liegt zur Verwirklichung vorläufig kein Anlaß vor. Auch uns erfüllt der Wunsch, daß unser gegenseitiges Verhältnis ein ebenso ungetrübtes sein möge, wie es die Redaktion mit Ihrem Amtsvorgänger verband. Gruß! — O. M. in Leipzig: Amos liegt im Kantons St. Gallen, also deutsche Schweiz. — J. St. in Nürnberg: 2,45 Mk. — R. W. in G.: Westen Dank für die zugedachten Zeitungen. Es ist erfreulich, daß im öffentlichen Leben auf diese Art immer mehr Streiter für den sozialen Fortschritt auf den Kampfplatz treten. — W. S. in Leipzig: Ein andres empfehlens-wertes Buch über Papierkunde ist uns nicht bekannt. — R. K. in Plauen: Ein kurzer Bericht über die Stellung-nahme der Öffentlichkeit zu dem krasen Fall ist erwünscht. Der eingandete erscheint in nächster Nummer. — W. W. in Sameln: Wie oft werden wir noch bitten müssen, Manuskrpte nicht auf beiden Seiten zu be-schreiben? — J. P. in W.: War leider schon im Druck. Febl. Gruß! — U. S. in Königstein: Zur Auf-nahme ungeeignet. Grund können Sie von Ihrem Be-zirksvorsteher erfahren. — G. J. in Hannover: 2,45 Mk. — J. S. in Gohlis: Das Verprochene ist noch immer nicht eingegangen. Freundlichen Gruß! A. — S. S. in Kassel: Zu spät. Schlussartikel befand sich schon im Druck.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anfragen hat, muss unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskrtpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
 2. keine Blei- und auch keine Zintenfische verwenden;
 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können;
 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenrückungen nicht das Manuskrtp föhlig unlesbar machen;
 5. Namen und Adressen deutlich schreiben;
 6. Berichte vom Verfasser getrennt schreiben lassen und Zeitlein einen Hinweis über die Wichtigkeit zum Verbandsbezugnen;
 7. Einreichungsfrist für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung;
 8. Die Übertragung von Druckerzelen infolge entstandener Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Mitteilungen über den Ausbruch von Konflikt sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an mehrere Adressen zu richten. Zur „Korr.“ kann erst nach vorangegangener Bekanntgabe durch den Verbandsvorstand eine nähere Sülberung der Differenzen erfolgen;
 9. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Anlegungen des Verbandsstatus oder des Zustils zum Gegenstande haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Verbands liegen, denn der „Korr.“ ist kein allgemeines Anstaltsorgan;
 10. Redaktions- und Anzeigengebühren: für die 1. und 2. Nummer am Sonntag früh, die 3. und 4. Nummer am Montag früh und die 5. und 6. Nummer am Donnerstag früh.

(Hierzu eine Beilage.)

Kleine Buchdruckereinrichtungen

(fachmännisch sortiert).
Alexander Grube, Leipzig, Talstr. 4.

Kaufe gebr. Maschinen, ganze Buchdruckereinrichtung, p. Kasse.
Paul Schneider, Leipzig-Gautzsch.

Wätzung!

Seher, Maschinenmeister!

Durch Fabrik eines Maschinenbauers bin ich gewöhnt, meine Klotzsch, Buchdruckerei unter den allgeringsten Bedingungen zu verkaufen event. zu verpachten. Umsatz etwa 20.000 Mk. Anfragen erbeten unter N. P. 8 an die Geschäftsstelle **Erzadi, Hamburg, Neulsestraße 22.** [388]

Gesucht ein tüchtiger **Arbeitsführer**, der auch **sehr im Korrekturenlesen** ist. Schriftliche Offerten erbeten an **Grufe & Fehrer, Hamburg, Grimm 14.** [374]

Tüchtigen Stempelschneider und **Pulkanisier** sucht **Karl Kind jun., Bielefeld.** [376]

Typographseher

für Berlin zu tariflichen Bedingungen gesucht. Mindestens dreijährige Praxis. Offerten erb. unter Nr. 383 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Maschinenmeister firm im Bunt- und Illustrationsdruck, zum baldigen Eintritt verlangt. Offerten unter Nr. 363 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stempelschneider

der auch in Zeug gravieren kann, findet sofort dauernde Kondition in der Schriftgießerei „Gutenberg“ in Riga, Säulenstraße 55. Offerten mit Angabe des Alters und der Ansprüche sind einzusenden. [354]

Junger, **Sotter**
Schriftseher

in allen **Farbarten** bewandert, sucht baldige Kondition. Werte Offerten erb. unter L. P. 387 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, **tüchtiger**
Altzidenz- u. Wertseher

sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter K. 280 postl. Echingen a. N. erbeten. [381]

Tüchtiger Ziegeldrucker

auch an der Schnellpresse bewandert, im **Antotypie** und **Farbendruck** durchaus erfahren, wünscht sich in Frankfurt a. M. oder Umgegend zu verandern. Werte Offerten erb. an **Fr. P., Frankfurt a. M., Balaistrasse 29 part.** [386]

Nidelmatrizen.

Durchaus selbständig arbeitender **Salvano-** **plastiker** sucht hier oder später zu verandern. Werte Offerten unter 380 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenseherverein Nordwest

Sitz Bremen.
Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10^{1/2} Uhr:
Generalversammlung
in **Dierks Restaurant** Kaulenstraße. [385]
Einem zahlreichen Besuche hier entgegen.
Der Vorstand.

Was wollen Sie wissen?
Sie finden alles!!! in **W. Brodhaus!**

Ausgabe 1910, 2 Bände, 24 Mk. Gedr. in Land nach Indien, Transhimalaya, je 2 Bde, 20 Mk. Sander, Handvorbereitung d. deutsch. Spr., 10 Mk. Hilfsbuch sechs Sprachen, 6 Mk., sowie alle andere Werte gegen monatliche Zahlungsung zu beziehen durch **W. Wilhelm, Dresden u. R. Ränkerstraße 61.** Bestelle kostenfrei! Kollegen als Vertreter gesucht! [371]

Einnigungssystem Stolze-Schrey.
Stenographisches Fernunterricht erteilt Kollege **John Heinen, Traben-Trarbach (Mosel).** Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portolagen. [369]

Die anfertige Firma der **„Korrespondent“-Wappen**

offert den Westposten zum ermäßigten Preise von 1,60 Mk. bei jeder Zufendung. Früherer Preis 3 Mk. Die Wappen sind kräftig gearbeitet, von eleganten Einseiten, eignen sich aber nur zum Aufbewahren einiger Nummern. Daher für **Veranstaltungen** und **Buchdruckerereignisse** zu empfehlen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des „Korr.“ entgegen.

Fachgeschäft K. Siegl, München 9
Richard Hübels Wöhlerland, W. Hübels 9
Müllerer Katalog unbedruckt und frei.

Verleger: E. Döblin in Berlin.

KALKULATIONS-KURSUS.

Beginn Montag, den 6. Februar, pünktlich 8^{1/2} Uhr, im Restaurant „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16.
Graphische Vereinigung Dresden.

Leipzig! Ortskrankenkasse betr.!

Am 7. Februar, von vormittags 11 bis abends 8 Uhr, finden die Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse statt. Die Mitglieder ersuchen wir hiermit, sich geschlossen an den Wahlen zu beteiligen. Als Wahllegitimation gilt das vom Arbeitgeber abgestempelte Mitgliedsbuch. Um die Abstempelung der Mitgliedsbücher (insbesondere in den großen Betrieben) möglichst einheitlich vorzubereiten und zugleich diese Arbeit den Betriebsinhabern zu erleichtern, ist die Hilfe bestimmter Personen aus den Kreisen der Arbeiter erforderlich. Diesen Personen fällt die Aufgabe zu:
1. die einzelnen Mitgliedsbücher angemessene Zeit vor der Wahl von ihren Mitarbeitern einzusammeln;
2. die Bücher Johann zusammen zur Abstempelung in die Kontore zu geben;
3. die Bücher nach der Abstempelung wieder aus den Kontoren zu holen und sie den Arbeitern und Arbeiterinnen wieder auszuliefern.
Die Wahl erfolgt diesmal nicht, wie in früheren Jahren, in drei Abteilungen, sondern einheitlich in einer Abteilung; es werden deshalb auch nur einfarbige Stimmzettel für den Wahlstapel ausgegeben.
Auch für freiwillige Mitglieder gilt als Wahllegitimation das Mitgliedsbuch.
Der Gauvorstand, **Karl Engelbrecht, I. Vorfisber.**



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Anzugstoffen, Palettsstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.** unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligster Preis. Versand durch Postkarte. Wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 12
Größte u. Älteste Tuchfabrik Deutschlands d. d. Art. [378]

Achtung Buchdruckerergangvereine!

Frühlingskonzerte betr.
Wie schön Sie im Besitze unserer Ansichtenscheine **Deutsche Volkweisen** Sollten Sie dieselben nicht erhalten haben, so verlangen Sie die Zusendung gratis von **Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8**

Amerikafieber

Licht- und Schattenbilder aus dem Lande der Wolkenkratzer von **Max Werner** Ladenpr.: Geh. 1,50, geb. 2,50 Mk. Ausnahmepreis für Kollegen: Geh. 1,25, geb. 2.— Mk. Siehe auch Besprechung im „Korr.“ Nr. 84. Zu beziehen durch Kollegen **Max Werner, Leipzig, Hohenzollernstraße 3, oder vom Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.**

In dritter, vermehrter Auflage ist soeben erschienen:

Praktisches Latein

Kurzer Lehrgang für Buchdrucker
Von **J. Bass**
Hauptlehrer an den Buchdrucker-Fachkursen der Gewerbeschule Stuttgart.

Herausgeb. v. Graphischen Klub Stuttgart.
80 Seiten Gr.-Oktav. Preis 1 Mark.

Das Lehrbuch eignet sich sowohl zum Unterricht als zum Selbststudium und Nachschlagen, seine Nützlichkeit beweist auch der rasche Absatz der ersten und zweiten Auflage.

Bestellungen durch **A. Kirchhoff, Stuttgart, Augustenstraße 91.** Porto für 1 Ex. 10 Pfg., 3 Ex. 20 Pfg., 7 Ex. 30 Pfg., 8 bis 35 Ex. 50 Pfg. Nachnahme ist teuer.

Für die mir antwärtlich der Feier meines fünfzigjährigen Berufsjubiläums erwiesenen Ehrenbezeugungen sowie für die Geschenke sage ich den geehrten Kollegen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen meinen herzlichsten Dank. Dieser Tag wird mir unvergänglich bleiben! [377]

Leipzig, **Stötterstr.**, den 23. Januar 1911.
Hermann Hübel, Schriftgießer.

Hamburg

Ohl's Eck
Beim Lübecker Tor (Ecke Alexanderstraße).
Gemüthlicher Treffpunkt vieler Kollegen. [330]

Ausschank echt Patzenhofer Biere.
Restaurant **Gutenberg, Leipzig**, Johannesgasse 19/21, (Inhaber: Joh. Rohm, Verkehrslokal der Leipziger Buchdrucker. Anerk. gute Küche. Beste Getränke. Saal, Vorkellnerzimmer.

Achtung! Buchdrucker Rirdorfs!
Treffpunkt aller Kollegen bei **Martin, Hermannsplatz 5.** „Korrespondent“ liegt aus! [321]

Deutschs Buchdrucker-Liederbuch

In Freud und Leid Ein gut Geleitt!
Preis direkt 1,25 Mk., im Buchhandel 1,75 Mark:
Herausgeber **Willi Krahl**
Verlag von **Radelli & Hille**
Leipzig, **Salomonstraße 8**

Am 28. Januar verstarb in Barmen an den Folgen einer Blinddarmentzündung unser lieber Kollege, der Setzer

Emil Wille
im Alter von 19^{1/2} Jahren. [382]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Barmen 31. Januar 1911**
Der Bezirk Barmen.

Fern von der Heimat verschied im hiesigen Krankenhaus unser Mitglied, der Sterotypseher

Julius Zippwald
aus Odessa, im Alter von 30 Jahren.
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm [378]
Der Ortsverein **Öhritz.**

Am 23. Januar verstarb in Barmen an den Folgen einer Blinddarmentzündung unser lieber Kollege, der Setzer

Anton Graf
aus **Miesbach**, 33 Jahre alt, an Lungenleiden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [376]
Die Mitgliedschaft **München.**

Todesanzeige.

Am 28. Januar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalid **Fritz Heller**
aus **Gorrlingen**, im 62. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [372]
Die Mitgliedschaft **Nürnberg.**

Vorgestern abend verschied nach langem, schwerem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der frühere Korrektor

Ernst Roland
im Alter von 40 Jahren.
Durch seine Verbandsstreue und sein kollegiales Verhalten hat er sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen erworben, weshalb ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus sicher ist.
Leipzig, den 1. Februar 1911. [378]
Die Kollegen der Buchdruckerel **Bernhard Meyer.**

Anhang zum Larife von Konrad Gähler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Fern-Verbandsfunktionäre sowie **Georg Böblitz, Leipzig, Salomonstraße 8**, entgegen.



Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.
Jonas & Co.
Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3
Vertraglieferanten vieler Beamtenvereine. Liefern auf **bequeme Teilzahlung.**
Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Am 31. Januar verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Faktor

Wilhelm Trübel
im 62. Lebensjahre. [384]
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen gerechten und humanen Vorgesetzten und werden sein Andenken in hohen Ehren halten.
Hannover, 1. Februar 1911.
Die Gehilfen der **Jacobson Buchdruckerel.**

Am 30. Januar verschied nach mehrjährigem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Korrektorinvalid

Ernst Roland.
Wir betrauern in ihm einen Mitbegründer unseres Vereins, der in selbstloser Weise jederzeit bereit war, für das Wohl seiner Kollegen einzutreten.
Ehre seinem Andenken!
Leipzig, 1. Februar 1911. [379]
Leipziger Korrektorverein.

Am 27. Januar verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzerinvalid

Anton Graf
aus **Miesbach**, 33 Jahre alt, an Lungenleiden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [376]
Die Mitgliedschaft **München.**

Am 28. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzerinvalid

Fritz Heller
aus **Gorrlingen**, im 62. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [372]
Die Mitgliedschaft **Nürnberg.**

Vorgestern abend verschied nach langem, schwerem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der frühere Korrektor

Ernst Roland
im Alter von 40 Jahren.
Durch seine Verbandsstreue und sein kollegiales Verhalten hat er sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen erworben, weshalb ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus sicher ist.
Leipzig, den 1. Februar 1911. [378]
Die Kollegen der Buchdruckerel **Bernhard Meyer.**

Anhang zum Larife von Konrad Gähler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Fern-Verbandsfunktionäre sowie **Georg Böblitz, Leipzig, Salomonstraße 8**, entgegen.

Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: E. Schäffer in Leipzig. — Druck von **Radelli & Hille** in Leipzig.